

# „Man muss das Thema sanft angehen“

Der dänische Sexualwissenschaftler Christian Graugaard plädiert dafür, Pornografie im Schulunterricht zu thematisieren. Die Reaktionen darauf, vor allem aus den USA, fallen heftig aus

INTERVIEW: MARC FELIX SERRAO

**SZ:** Mit Ihrer Aussage, Pornografie gehöre in den Schulunterricht, haben Sie weltweit für Furore gesorgt, Herr Graugaard. Haben Sie die Reaktionen überrascht?

Christian Graugaard: Allerdings. Das war ein Amoklauf. So etwas habe ich noch nicht erlebt, und ich beteilige mich in meiner dänischen Heimat seit zwei Jahrzehnten an Debatten. Im Rundfunk gab es einen Bericht über Pornografie. Da wurde ich befragt, weil das Thema einer meiner Forschungsschwerpunkte ist. Mein Statement war unschuldig, fand ich, für dänische Verhältnisse nicht wirklich kontrovers. In vielen Schulen wird bei uns schon über Pornos diskutiert.

**In anderen Ländern gibt es so etwas nicht.** Das stimmt. Aus dem Ausland habe ich sehr viele feindselige E-Mails erhalten. Ein Amerikaner schrieb, ich sei kein Professor, sondern ein „Perfessor“. Und ich gehöre an die Universität von Sodom und Gomorrha.

**Dann erklären Sie doch mal, was Sie wollen. Warum sollen sich Schüler im Unterricht mit Pornografie beschäftigen?**

Zuerst muss ich betonen, dass mein Vorschlag nur für Länder wie Dänemark gilt, wo es einen vorgeschriebenen Sexualkundeunterricht gibt. Sonst ergibt das Ganze wenig Sinn.

**Gibt es diesen Unterricht inzwischen nicht in allen westlichen Ländern?**

Oh, nein. In den meisten dieser Länder gibt es entweder gar keine Sexualkunde oder nur perspektivlose Programme, in denen Abstinenz empfohlen wird.

**Dann reden wir über Dänemark. Warum sollen die Schüler dort Pornos gucken?**

Es wurde überall geschrieben, dass ich das fordere. Aber es stimmt so nicht. Man kann Filme vorführen, aber es geht auch ohne. Und anders als es in vielen internationalen Medien zu lesen war, habe ich nicht über Hardcore-Darstellungen gesprochen. Es geht, wenn überhaupt, um Softcore-Pornografie. In vielen Fällen wären sexualisierte Werbespots oder erotische Texte als Anschauungsmaterial ausreichend.

„Mit einer geübten Lehrkraft geht das ab der ersten Klasse.“

**Und warum sollen sich Schüler damit beschäftigen?**

Weil sie das ohnehin schon tun, allerdings ohne Hilfe und Erklärungen. Pornografie ist etwas, mit dem sich heute fast alle jungen Menschen beschäftigen. Es ist ein fester Bestandteil ihres Lebens, ob wir das gut heißen oder nicht. Mir geht es um eine kritische Diskussion. Die Jugendlichen sollen verstehen, was sie da konsumieren.

**Über welche Altersgruppe sprechen wir?**

Lassen Sie mich kurz ausholen. Entscheidend ist, dass die Lehrer mit der Methodologie der Sexerziehung vertraut sind. Ich weiß nicht, wie das in Deutschland ist, aber in Dänemark ist das leider die Ausnahme. Lehrer unterrichten Mathe oder Literatur, und Sexualkunde machen sie nebenher.

**Mit einer Gurke und einem Kondom.**

Im Prinzip ja. Ich finde das äußerst bedauerlich. Moderne Sexualerziehung kann so viel mehr. Es geht doch nicht darum, anatomische Fakten abzuspielen. Es geht um einen normativen Diskurs über Vielfalt, Neugier, Körperbilder, Gender, Respekt und Menschenrechte. Wir müssen jungen Menschen dabei helfen, sich in dieser verwir-



„Die westliche Welt ist sexualisiert wie nie zuvor“, sagt Christian Graugaard. FOTO: ROUSSELL/PLAINPICTURE

renden Postmoderne zurechtzufinden und kritische Konsumenten zu werden. Da gehört Pornografie selbstverständlich dazu. Die Welt, also unsere westliche Welt, ist sexualisiert wie nie zuvor.

**Und das Alter?**

Mit einer geübten Lehrkraft geht das ab der ersten Klasse.

**Wir reden über Sechsjährige?**

Ja, selbstverständlich.

**Sie wollen mit Sechsjährigen über Softcore-Pornos diskutieren?**

Nein, natürlich nicht. Aber die Diskussion über zwischenmenschliche Beziehungen und persönliche Integrität sollte ganz sicher früh beginnen. Es kommt auf die Sensibilität des Lehrers an. Der kennt seine Klasse am besten und kann entscheiden, wann die Kinder fähig sind, bestimmte Inhalte kritisch zu hinterfragen.

**Dann sprechen wir über die Kritik. Feministinnen stört an Pornos deren reaktionä-**

**res Frauenbild, Konservative fürchten die sittenlose Gesellschaft. Was sagen Sie?**

Ich sage, dass es „die“ Pornografie nicht gibt. Ja, einige Dinge sind reaktionär und stereotyp, und es ist unsere Aufgabe als Erwachsene, zu betonen, dass Pornografie Fiktion ist und kein Handbuch für die eigene Sexualität. Aber in den vergangenen Jahren hat auch eine gewaltige Pluralisierung von Pornos stattgefunden. Es gibt feministische, für Frauen gemachte, linke, rechte, weiche und alle nur denkbaren Spielarten abdeckende Subgenres. Kategorisch zu sagen, Pornografie sei schädlich, ist Unsinn. Davon abgesehen ist Prävention zweckmäßiger, als es Verbote sind.

**Sie glauben nicht, dass Schüler, die im Unterricht Softcore-Filme schauen, dadurch erst auf den Geschmack kommen?**

Ich bitte Sie. Es ist doch nicht so, dass wir junge Menschen an Pornografie heranführen. Ich kenne die deutschen Zahlen nicht, aber in den nordischen Ländern haben

99 Prozent der 14-jährigen Jungen und 86 Prozent der Mädchen schon Pornografie konsumiert, viele davon regelmäßig.

**Und was ist mit den 14 Prozent der Mädchen, denen diese Bilder fremd sind? Vielleicht kommen sie aus Familien, die Pornografie aus religiösen Gründen ablehnen. Das muss man doch respektieren.**

Das Argument kann ich akzeptieren. Aber es ist ja nicht so, dass ich für Zwang wäre. Man muss das Thema sanft angehen. Abgesehen von prinzipiellen nationalen Richtlinien bin ich für eine dezentralisierte Aufklärung. Die Lehrer sollen selbst entscheiden, mit welchen Methoden sie zurecht kommen. Und wenn ein Kind nicht an diesen Stunden teilnehmen soll, dann ist das schade, aber es sollte natürlich akzeptiert werden. In Dänemark gibt es diese Möglichkeit heute schon – und sie wird praktisch nie wahrgenommen. Die Erfahrung zeigt, dass es hilft, Eltern zu erklären, worum es geht: Wir wollen die Kinder nicht mit verstörenden Inhalten konfrontieren. Es geht allein darum, sie zu befähigen, verantwortungsvolle, sinnvolle und sichere Entscheidungen für ihr Leben zu treffen.

„In Teilen der USA gibt es eine bösartige Form des Puritanismus.“

**Das klingt differenziert – ganz anders als die Schlagzeilen der vergangenen Woche.**

Ja, mein Beitrag für den dänischen Rundfunk wurde von fast allen Medien stark verkürzt wiedergegeben, vor allem in den USA. Wissen Sie, ich war zehn Jahre lang Vorsitzender des Dänischen Verbandes für Familienplanung, ich bin öffentliche Debatten gewohnt. Aber das, was ich jetzt erlebt habe, war anderes. Die Aggressivität vieler Leute hat mich schockiert.

**Kann es sein, dass Pornografie weniger ein Problem der Jugend als vielmehr eines der älteren Menschen ist? Wer heute älter als, sagen wir, 40 ist, hat nie eine Anleitung für einen normalen, unverklemmten Umgang damit erhalten.**

Da stimme ich Ihnen absolut zu. In Dänemark und auch in Deutschland ist die Lage nicht so schlimm, aber in Teilen der USA zum Beispiel gibt es eine bösartige Form des Puritanismus, der alles Sexuelle unter Verdacht stellt und mit Scham besetzt. Die Folge ist oft ein Mechanismus, den ich als Problem-Export bezeichnen würde: Die Erwachsenen kommen mit ihrer eigenen Sexualität nicht klar und projizieren ihre Ängste und Unsicherheiten auf die Kinder. Diese Geisteshaltung finden Sie auch in den E-Mails, in denen mich die Leute verfluchen. Einige sind so boshaft, dass sie schon fast wieder lustig sind. Wollen Sie noch ein Beispiel hören?

**Bitte.**

Hier, das ist auch von einem anonymen Amerikaner. Er schreibt: „Ihr Skandinavier seid irre. Ihr habt sogar eine Giraffe im Zoo abgeschlachtet. Ihr seid ein Haufen Alkoholiker, die von ihren Pimmeln besessen sind. Sucht Euch eine sinnvolle Beschäftigung. Idiot!“ Ist das nicht toll?



Christian Graugaard, 48, ist Professor für Sexologie an der Universität Aalborg. Er ist verheiratet, hat zwei Töchter und war bis 2013 Präsident des Dänischen Verbandes für Familienplanung. FOTO: THE DANISH FAMILY PLANNING ASSOCIATION